

Nun zum Hauptpunkt, der Frage der wissenschaftlichen Hilfskraft. Daß sie für mich unerreichbar bleibt, nehme ich nach Ihrem Brief als gegeben hin, zumal aus Ihren Ausführungen hervorgeht, daß nicht nur Ihre Beurteilung der Frage negativ war. Aber es liegt mir daran, Ihnen sichtbar zu machen, daß das Unternehmen nicht ganz so vage ist, wie es Ihnen erscheint und nach meiner Begründung wohl allzu leicht scheinen konnte. Denn mit ihr habe ich offenbar mich etwas vergriffen. Ich hatte das Gefühl, die Größe der Aufgabe unterstreichen zu müssen, wenn ich eine so große Bewilligung erreichen wollte, wie die einer Hilfskraft für ein ganzes Jahr. Daher habe ich die Grenzen, die ich mir selbst gesetzt habe, zu wenig betont - z.T. hielt ich sie wohl auch für selbstverständlich. Natürlich kann es sich nicht darum handeln, die gesamten Quellen Zeile für Zeile durchzuarbeiten, wie man das bei mittelalterlichen Schriftstellern tut. Wohl aber muß und will ich aus den entscheidenden allgemeinen und speziellen Arbeiten, deutschen wie fran-ösischen, überall selbständig auf die Quellen zurückgehen. Ich habe das jetzt für die Zeit von etwa 1800 bis 1860 durchgeführt und weiß, was das an Arbeit bedeutet. Gerade weil mir die Größe der Aufgabe klar geworden ist, habe ich ja jetzt die Hilfe erbeten. Aber ich glaube auf Grund meiner bisherigen Erfahrung, daß die Aufgabe bewältigt werden kann und daß ich sie, sofern ich gesund bleibe, bewältigen werde. Auch für die geistigen und kulturellen Beziehungen ist die vorliegende Literatur der Ausgangspunkt, eingehende Quellenbenützung aber für die Darstellung unentbehrlich. Für die Romantik und die folgende Zeit habe ich das im Wesentlichen bereits geleistet und spreche also auch auf diesem Gebiet aus Erfahrung. Freilich liegt die bisher nicht hinreichend bearbeitete Zeit von 1871 bis 1914 noch wie ein Berg vor mir. Für die Zeit nach 1914 wird mehr als eine skizzierende Darstellung wohl überhaupt noch nicht möglich sein.

Nicht ganz verständlich ist mir das Bedenken darüber, daß ich niemand nenne, der als Hilfskraft in Frage kommt. Mir schien es unmöglich und sinnlos eine solche zu suchen, solange völlig offen war, ob sie mir bewilligt werden würde. Ich nahm an, die Forschungsgemeinschaft würde zuerst grundsätzlich die Kraft bewilligen, dann müßte ich mir jemand dafür suchen und die Zustimmung der Forschungsgemeinschaft zu der Person erbitten.

Was mich an Ihrem Brief am meisten nachdenklich macht, ist freilich Ihr Urteil über meinen Vortrag "Die elsässische Frage.." - umso mehr, da es mit dem Prof. Schieders, von dem ich Ihnen wohl andeutungsweise sprach, ziemlich übereinzustimmen scheint. Ich glaubte nicht, in dem Vortrag neue fachwissenschaftliche Ergebnisse vorzulegen. Aber ich kenne in der gesamten Literatur keinen Versuch, zugleich den französischen und den deutschen Standpunkt so von innen heraus zu verstehen, beide zu konfrontieren und die Grenzen ihrer Berechtigung abzustecken. Darin lag und liegt für mich das Entscheidende. Ihr nicht allein-stehendes Urteil macht mich stutzig. Überschätze ich die Bedeutung des Neuen, was darin steckt und was mir auch Prof. Wentzcke als sachkundiger Beurteiler (vielleicht mehr aus Höflichkeit?) bestätigt hat? Darüber werde ich noch gründlich mit mir zu Rate gehen müssen.